

Kommentar: COVID-19-Pandemie

Digitaler Unterricht – schlechte (und gute) Seiten

Das Coronavirus führt zu Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Darunter fallen auch Schulschließungen. Als Schüler ist der Unterrichtsstoff jetzt von zuhause aus zu bearbeiten, was in Bayern Größtenteils über die Lernplattform „Mebis“ des bayerischen Kultusministeriums erfolgt. Nicht immer läuft durch diese Umstellung alles reibungslos.

Nachteile:

Als erstes möchte ich anführen, dass Schüler, die sich bei Bekanntgabe der Schulschließungen gefreut haben, spätestens jetzt bemerken, wie groß die Nachteile dieser Situation für sie sind.

Werfen wir einen kurzen Blick auf meinen Anfang des Homeschoolings:

Die ersten zwei Wochen der Schulschließung habe ich genüsslich als Ferien abgetan, kaum Gedanken an Schule verschwendend und mich meiner trügerischen Freizeit gewidmet. Eine Fehlinterpretation, die sich schon bald als schwerwiegender Fehler herausstellen sollte.

In der Gegenwart bin ich mit Arbeitsaufträgen überschüttet und hier treten für mich die größten Probleme auf.

Die Sache mit der Motivation

Was ist der Unterschied zwischen normalem Schulbetrieb und unserer jetzigen Lage? Ganz einfach: Während man in der Schule zwangsweise Wissen sammelt, Hefteinträge abschreibt und durch die Fragen von Lehrern gänzlich zu Aufmerksamkeit gezwungen ist, fällt davon beim „Homeschooling“ eine ganze Menge weg. Es ist schon während dem normalen Schulbetrieb schwer, jeden Tag aufs Neue, Motivation für den Unterricht zu sammeln. So wie Schule ist, macht sie eben keinen Spaß. Das Schulsystem ist veraltet, doch das ist ein anderes Thema.

Jedenfalls kann sich bestimmt jeder vorstellen, wie schwer es dann sein kann, zuhause, wo das Handy, der Computer oder der Fernseher nicht weit ist, und es auch abgesehen von digitalen Beschäftigungen tausende Dinge gibt, mit denen man sich lieber beschäftigt, sich jeden Tag hinzusetzen, um Aufgaben zu machen, die den Rahmen von allem sprengen, was man je von zuhause aus für die Schule erledigt hat.

Digitaler Unterricht – Probleme über Probleme

Das Deutschland in Sachen Digitalisierung gaaanz weit hinten liegt ist wahrscheinlich jedem klar, muss also nicht weiter ausgeführt werden. Lehrer, die sich mit Dingen, wie Internet und Technik meist weniger auskennen als deren Schüler, sollen von heute auf morgen auf genau diesem Weg ihre Schüler mit Unterrichtsmaterial versorgen. Ich bin überrascht, dass das bei meinen Lehrern nahezu problemlos funktioniert.

Die Motivation habe ich als erstes angesprochen, da es für mich das größte Problem darstellt. Noch viel größer ist allerdings das Problem, dass sich viele Schüler meines Alters vielleicht mit den Funktionen ihrer Lieblingsapp auf ihrem Smartphone auskennen, jedoch die Funktionen und Arbeitsweisen am PC bestenfalls aus dem IT-Unterricht kennen. Solche Schüler stehen oft vor einer Reihe zusätzlicher Probleme, was ihrer Motivation wohl kaum zugutekommt.

Doch das aller größte Problem ist der computerbasierende Unterricht bei jüngeren Schülern. Dies kann ich deutlich am Beispiel meiner kleinen Schwester sehen. Ihr digitaler Wissensstand basiert gerade einmal auf einem halben Jahr IT-Unterricht und wo es bei älteren Schülern schon hapert, kann es bei Jüngeren nur so drunter und drüber gehen. So wie ich meine kleine Schwester in diesem Bereich unterstütze, so müssen in vielen Fällen Eltern ihre Kinder unterstützen und durch diese Zeit lenken. Eine zusätzliche Belastung für viele Eltern. Und mit den Problemen, die Eltern mit dem Internet haben, wollen wir gar nicht erst anfangen.

Was ich also sagen will ist, dass die Schüler niedriger Jahrgänge zu jung sind, das Internet richtig zu nutzen und deshalb auf die Hilfe ihrer Eltern oder ihrer älteren Geschwister zurückgreifen müssen, die oft selbst nicht genau wissen, was zu tun ist. Zudem sind Lehrer oft unzureichend in diesem Gebiet ausgebildet. Auch ältere Schüler stehen hier vor neuen Herausforderungen.

Was man dagegen tun kann? Naja also das Hauptproblem hätte man schon im Voraus beseitigen sollen. Lehrer in Sachen Internet, Digitalisierung, usw. Fortbilden und allgemein die Digitalisierung vorantreiben. Ein Punkt an dem die deutsche Regierung schon längst gescheitert ist. Ich sehe dies jedoch nicht allzu dramatisch, immerhin könnte es der Anreiz dazu sein, endlich mit großen Schritten auf ein Deutschland zuzugehen, dass in Sachen Digitalisierung mit den Spitzenreitern der Welt mithalten kann.

Des Weiteren, ist die große Benachteiligung von Schülern mit Migrationshintergrund zu nennen. Solche Schüler können oft nicht auf Unterstützung von Eltern oder Geschwistern zurückgreifen und sind neben den Schwierigkeiten die sie bereits in der Schule haben mit Schwierigkeiten des digitalen Unterrichts konfrontiert. Eine ziemliche Zwickmühle, verstärkt durch mögliche Sprachbarrieren.

Am Schlechtesten sieht es dann noch mit Familien aus ärmlichen Verhältnissen aus, die sich keinen PC oder andere Endgeräte leisten können mit denen sie auf die digitalen Lerninhalte zugreifen können. Die PCs der Schulen oder anderer öffentlicher Orte können aufgrund des Coronavirus nicht mehr benutzt werden, was einen kompletten Ausfall des Lernens bedeutet, gegen den wenig unternommen werden kann.

Schließlich muss ich noch einmal die mangelhaften digitalen Reserven Deutschlands ansprechen. Deutschland war in keiner Weise auf einen so plötzlichen Umstieg auf digitales Lernen vorbereitet. Zu Beginn der Pandemie musste die Lernplattform „Mebis“, die ich ebenfalls nutze, mit zusätzlichen Server-Kapazitäten aufrüsten. Doch auch diese Kapazitäten sind viel zu oft überlastet. Überwiegend treten diese Probleme vormittags auf, also genau dann, wenn die meisten Schüler gewissenhaft ihre Aufgaben über die Lernplattform erledigen. Eine nervige Angelegenheit, besonders dann, wenn man trotz des Schulausfalls versucht, seinen üblichen Tagesablauf bei Zuhalten, der für Schüler eben normalerweise mit Unterricht am Morgen beginnt.

Was Schüler in dieser Zeit bedrückt

Probleme addieren sich.

Grob ausgedrückt: Was ergibt ein fauler Schüler, der in der Schule nur körperlich anwesend ist und zuhause wenig für die Schule tut, addiert mit digitalem Unterricht, bei dem haufenweise Probleme auftreten können und unzureichender Motivation zuhause für die Schule zu arbeiten?

1. Möglichkeit: Er verliert den Anschluss in sämtlichen Fächern und wird das Jahr nicht bestehen.
2. Möglichkeit: Der Schüler ist ein wenig um seine Zukunft besorgt und versucht sich anzustrengen, scheitert aber an den vorher angeführten Problemen. In der ersten Schulwoche, hat er ebenfalls keine Chance alles nachzuholen, da er nicht mit dem Mittelmaß der Klasse mithalten kann, auf den sich der Lehrer konzentriert. Auch er wird das Schuljahr wahrscheinlich nicht bestehen.

Es gibt sicherlich noch weitere Lösungen, die nicht gerade gut enden. Dabei muss der Schüler nicht einmal so übertrieben schlecht sein, wie in meinem Beispiel. Ein paar kleine Zufälle genügen und ein Schüler der immer sein bestes gibt, kann zum Opfer dieser Krise werden. Wieder einmal sind dafür verschiedene Gründe verantwortlich.

Als erstes wäre da erneut der Unterschied zwischen normalem Unterricht und digitalem Unterricht. Beim digitalen Unterricht herrscht oft ein Defizit an Informationen. Neue Themen sind noch schwerer zu verstehen als sie es in der Schule schon wären und der Großteil des Stoffes muss einem von sich selbst beigebracht werden. Keine guten Voraussetzungen für Schüler, die bei normalem Schulbetrieb schon Schwierigkeiten haben.

Zudem führt dieser plötzliche Umstieg zu Folgendem Problem: Lehrer sind dazu angehalten ihren Schülern den Stoff digital zukommen zu lassen. Sie wollen logischerweise den Stoff des Lehrplans vorantreiben, also gibt es mindestens an jedem Tag, an dem normalerweise auch Unterricht stattgefunden hätte, neuen Stoff. Dann muss man nur noch sechs Fächer zusammenzählen und man hat ein weiteres Ergebnis, dass man auf alle Wochentage übertragen kann: ÜBERFORDERUNG.

Und jetzt stelle man sich noch vor, ein besonders motivierter Schüler würde sich einen ganzen Tag lang damit befassen, einen Kommentar zu schreiben, obwohl er so viel zu tun hat. Ich komme glücklicherweise in den Genuss von Lehrern, die mit ihren Schülern kooperieren und auf deren Rückmeldungen hören, woraufhin sie die Menge des Stoffes anpassen. Dennoch ist der Punkt, den ich verdeutlichen will, hoffentlich klar. Es kann schnell zur Überforderung kommen, in meinem Fall durch anfängliche Motivationslosigkeit und digitale Ablenkung ausgelöst.

Diesmal liegt die Lösung jedoch auf der Hand. Man sollte einen geeigneten Tagesablauf finden und alle Aufträge sorgfältig bearbeiten. Wenn man dies nämlich nicht tut, können die Folgen schwerer zurückschlagen als man denkt und ich spreche diesmal aus eigener Erfahrung.

Psychisch gesehen ist das ganze auch nicht gerade harmlos. Überforderung, Motivationslosigkeit und sich im Klaren darüber zu sein, dass es noch viel zu tun gibt, dass man den Anschluss verlieren könnte, dass diese ganze Lage ein nie dagewesener Ausnahmezustand ist. Das alles kann ziemlich schwer wiegen. Besonders psychisch labile Menschen finden hier schnell ihre Grenzen, doch auch für alle anderen ist es ein bedrückendes Gefühl. Ich kann also nur dazu raten seine Aufgaben möglichst schnell hinter sich zu bringen, um keine schlaflosen Nächte verbringen zu müssen. Ein Tipp, der immer hilft und ein Tipp, den ich unglücklicherweise selbst nicht immer befolge.

Der Vorteil:

Es gibt viele Dinge, die wir in dieser Zeit lernen, doch was für uns Schüler wohl von größter Bedeutung ist, ist dass wir Eigenverantwortung ergreifen müssen,

- indem wir uns unsere Aufgaben selbst einteilen.
- indem wir uns selbst ein Bild dieser Lage machen.
- indem wir lernen mit solchen Situationen umzugehen.
- indem wir lernen nach unseren eigenen Maßstäben zu leben.

(Und wir können ausschlafen!)

Eine ausführlichere Ausarbeitung der Vorteile würde den bereits gesprengten Rahmens dieses Textes in noch kleinere Teile sprengen. In diesem Sinne folgen jetzt noch mein persönliches Fazit und mein Schlussgedanke.

Mein Fazit/Schlussgedanke:

Alles Schlechte hat auch etwas Gutes an sich. Aus jedem Fehler kann man lernen. Was ich persönlich aus dieser Zeit lerne ist Eigenverantwortung zu tragen, womit ich einen weiteren Schritt gewachsen bin.

Und ich lerne aus vielen, vielen Fehlern - man könnte es glatt als Jugend bezeichnen.

Und ganz unter uns, ich würde Schulunterricht in seiner jetzigen Form lieber „normal“ als digital erleben.

Während ich diesen Text verfasst habe hatte ich zwei Gedankengänge.

Der Erste: Wow mit fällt unglaublich viel ein, worüber ich schreiben könnte. - Was ich größtenteils in die Tat umgesetzt habe.

Der zweite Gedanke: Ouh, ich weiß nicht mal ob das hier als Kommentar durchgeht, naja mal hoffen, ist immerhin der erste Versuch.

Möglicherweise bin ich von den Merkmalen eines Kommentars abgeschwiffen, allerdings erachtete ich diesen Textaufbau als beste Möglichkeit, meine Meinung zu äußern.